

Freimaurerischer Pazifismus in Freiburg

Teil II: Örtliche Logenründungen und Friedensaktivitäten im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts

Von
HANS-DETLEF MEBES*

„Reicht die Bruderhand
als schönste aller Gaben
übern Graben, Leute,
übern Graben.“

Theobald Tiger, 20.11.1926

Einleitung

In der Stadt Freiburg existierten bis zur Wende des 19. zum 20. Jahrhundert die zwei Freimaurerlogen „Freunde der edlen Aussicht“ als Tochter der sogenannten humanitären Großloge „Zur Sonne“ mit Sitz in Bayreuth sowie „Friedrich zur Treue“ als Tochter der sogenannten altpreußischen Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ mit Sitz in Berlin. Unter der Großen Landesloge von Österreich hatte sich die Erstgenannte im April/Juni 1784 zunächst mit dem Namen „Zur edlen Aussicht“ konstituiert, war im Jahre darauf der (englischen) Provinzialloge zu Frankfurt a.M. beigetreten und wirkte zwischen 1808 und 1813 im neuen Großorient des Großherzogtums Baden. Von 1793/94 bis 1808, von 1813 bis 1847/48 und von 1852 bis 1857 musste sie ihre Tätigkeit unter den jeweils herrschenden landespolitischen Vorgaben oder lokal bedingten Umständen einstellen. In der zweiten Schließungsphase (bis zur Bayreuther Eingliederung 1848, als sie die Bezeichnung „Freunde der edlen Aussicht“ erhielt) konnten die Mitglieder im elsässischen Exil in Mülhausen arbeiten. Die Gründung der Zweitgenannten als zunächst freimaurerische Vereinigung erfolgte dagegen erst 1894. Der Berliner Obedienz (Großlogenkörperschaft) schloss sie sich erst 1897 an, bei endgültiger Aufnahme ihrer Arbeiten im Jahre 1898. Beide Bauhütten waren sogenannte reguläre, d. h. unter einer freimaurerisch regulären Patenschaft eingesetzte Logen; die eine ‚humanitärer‘ Provenienz, in der die Aufnahme auch von Juden möglich war,¹ die andere ‚altpreußischer‘ Provenienz, in welcher nur Christen aufgenommen werden konnten.

Es war dies eine Zeit in Deutschland, in der sich drei ideologisch bestimmte freimaurerische Lager herausgebildet hatten. Einmal der linksliberale Flügel des humanitären Großmeis-

* Auch diesen Teil II widme ich meinem Lehrer Irwin Abrams, Distinguished University Professor Emeritus, Antioch University, Yellow Springs, Ohio/USA, der 1963 uns – eine Gruppe deutsch-österreichisch-schwedischer Studenten in Nordamerika – sein pazifistisches Geschichtsverständnis lehrte sowie das humanitäre Engagement der Quäker nahe brachte.

¹ Im ersten Halbjahr 1923 trat die Loge „Freunde der edlen Aussicht“ aus der Bayreuther Großloge „Zur Sonne“ aus, nahm ihren ursprünglichen Namen „Zur edlen Aussicht“ an und unterstellte sich der altpreußischen Großloge „Royal York de l’Amitié“ (seit 1915: „Royal York Zur Freundschaft“), Sitz Berlin. Ein Teil ihrer Freiburger Mitglieder, die sich mit diesem Obedienzenwechsel nicht abfinden konnten, trennte sich von der rechtskonservativen Fraktion ihrer eigenen Loge und gründete im März/Mai 1923 die Johannesloge „In Treuen fest“ unter der alten (liberalen) Bayreuther Großkörperschaft.

tervereins, bestehend aus den genannten Bayreuther und Frankfurter Großlogen sowie der Hamburger Großloge mit ihren jeweiligen angeschlossenen Tochterlogen; zum anderen der rechtskonservative altpreußische Flügel mit drei christlich bestimmten Berliner Großlogen nebst Tochterlogen, darunter die oben bereits genannte, sodann die Großloge „Royal York de l’Amitié“ sowie die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland (im Logen-Jargon: „Freimaurer-Orden“ oder FO); und drittens – gewissermaßen das Zünglein an der Waage bei Abstimmungen im Deutschen Großlogenbund – eine Zweiergruppe, bestehend aus der Großloge „Zur Eintracht“ mit Sitz in Darmstadt und der Großen Landesloge von Sachsen mit Sitz in Dresden einschließlich ihrer jeweiligen Bauhütten. Hinzu kam eine nicht im Großlogenbund vertretene Kleingruppe von fünf regulären deutschen Johannislogen² in Altenburg, Gera, Leipzig (2) und Hildburghausen, die sich ideologisch nicht pauschal einordnen lässt, allerdings auch nicht mit im Deutschen Großlogenbund vertreten war.

Dieser korporative freimaurerische Status Quo war nun weiter bestimmt durch eine in der Dekade vor jener Wende eingeleitete Entwicklung, in der sich nach einem Berliner Oberverwaltungsgerichtsurteil von 1893 Freimaurerlogen in Preußen – und mittelbar anderenorts – auch ohne die übliche Zustimmung der oben beschriebenen, etablierten regulären Obedienzen konstituieren konnten, und sie diese neue Freiheit in eigener Machtvollkommenheit, d. h. ohne freimaurerische Patenschaften und damit irregulär, in 25 Fällen bis ins späte erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts hinein auch wahrnahmen.³ Eine der mehr als zwei Dutzend irregulären Gruppen, entstanden im September 1902, war der „Bund Unabhängiger St. Johannislogen in

² „Johannisloge“ ist ein Gattungsbegriff für Freimaurerlogen, die – im Gegensatz zu den Hochgradlogen – nur in den drei Graden Lehrling, Geselle, Meister arbeiten, für die Johannes der Täufer Schutzpatron ist, und dessen Fest, der „Johannistag“ zur Zeit der Sommersonnenwende gegen Ende Juni, der höchste Festtag der „Johannis-Maurerei“ (auch symbolische oder blaue Maurerei genannt) ist und ein Maurerjahr abschließt. Dieser Umstand erklärt übrigens die Jahrgangszählung freimaurerischer Periodika. So trägt beispielsweise ein Juniheft bei monatlicher Erscheinungsweise einer Zeitschrift die Nummer 12, ein Juliheft die Nummer 1 usw. Um Bibliothekaren bei ihrer Titelaufnahme entgegenzukommen, gingen einige Obedienzen dazu über, von der Maurerjahr-Zählung abzusehen und stattdessen das Kalenderjahr zur Zählgrundlage zu machen. Andere Körperschaften wechselten die Zählweise im Laufe der Erscheinung ein und desselben Periodikums. Die Logen des FZAS, der als freireligiöse und freigeistige freimaurerische Bewegung gilt und auf christliche Symbole verzichtete, hießen schlicht „Freimaurerlogen“. In der deutschen Freimaurerei werden die Ausdrücke „Loge“ und „Bauhütte“ synonym gebraucht.

³ HANS-DETLEF MEBES: Internationale Friedensbemühungen Mannheimer Freimaurer. Ein Beitrag zur Stadtgeschichte der Weimarer Zeit. In: Mannheimer Hefte, 1992, Heft 1, S. 39-49. Ders.: Zur Gründungsgeschichte der Erfurter Loge „Licht und Wahrheit“. Ein Beitrag zum Beginn der Reformfreimaurerei in Thüringen im Jahr 1908. In: Blätter d. Vereins f. Thüringische Geschichte 4, 1994, Heft 1, S. 38-47. Ders.: Die Erfurter Reformfreimaurerlogge „Licht und Wahrheit“. Vom Jahr der Weltwirtschaftskrise 1929 bis zu ihrer Selbstaflösung im April 1933. In: Blätter d. Vereins f. Thüringische Geschichte 5, 1995, Heft 1, S. 43-54. Ders.: Der „Orient Halberstadt“. Freimaurerei um die Jahrhundertwende bis zum Ende der Weimarer Republik. In: Nordharzer Jahrbuch 18/19, 1995, S. 173-183 u. Anh. Tafel 7. Ders.: Die Etablierung des deutschen „Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne“ in der Stadt Basel im Jahre 1907. Teil I: Mitteleuropäisch-kulturgeschichtliche Hintergründe. In: Basler Zs. f. Geschichte u. Altertumskunde 97, 1997, S. 183-201. Ders.: Die Etablierung des deutschen „Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne“ in der Stadt Basel im Jahre 1907. Teil II: Die Konstituierung der Loge „Zur Freiheit und Wahrheit“. In: Basler Zs. f. Geschichte u. Altertumskunde 98, 1998, S. 83-109. Ders.: Die Loge „Zur Morgenröte“. Reform-Freimaurerei im Wilhelminischen Berlin. In: Der Bär von Berlin, Jahrbuch d. Vereins für die Geschichte Berlins 48, 1999, S. 63-82. Ders.: Zur Gründungs- und ersten Entwicklungsgeschichte eines „Allgemeinen Freimaurer-Bundes auf monistischer Weltanschauung“, des nachmaligen (Reform-) „Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne“. In: Monismus um 1900. Wissenschaftskultur und Weltanschauung. Hg. von PAUL ZICHE. Berlin 2000, S. 129-154. Ders.: Die Aufnahme Wilhelm Ostwalds in den „Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne“. In: Leipziger Kalender. Informationen, Kalendarien, kulturhistorische Aufsätze, aktuelles Künstlerporträt, Chroniken, Arbeitsbericht des StA Leipzig. Leipzig 2000, S. 213-226. Ders.: Reformgroßlogen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Warum sie entstanden, wie sie arbeiteten, was sie bewirkten: Der Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne (FZAS). In: Jahrbuch der Forschungsloge Quatuor Coronati 39, 2002, S. 111-127. Ders.: Freimaurerischer Pazifismus in Freiburg. Teil I: Stationen in der Weimarer Zeit und die deutsch-französische Friedenskundgebung im Mai 1932. In: Schau-ins-Land 121, 2002, S. 127-150.

Deutschland“ mit den zwei Gründungstöchtern „Bismarck“-Loge im „Orient“ (Sitz) Berlin und „Humanitas zur freien Burg“ in Freiburg im Breisgau.⁴ Eine zweite war der auf monistische Weltanschauung basierende „Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne“ (FZAS) mit Sitz in Nürnberg, begründet in der Zeit 1905/06 mit einem provisorischen Vorstand daselbst, gegründet (konstituiert) am 28. Juli 1907 in Frankfurt am Main durch freireligiöse und freigeistige Mitgliederlogen in Basel, Chemnitz, Mainz und Nürnberg sowie vereinsrechtlich registriert am Königlichen Amtsgericht Nürnberg am 26. März 1908. Erster Ehrengroßmeister des FZAS war Professor Dr. Ludwig Plate, Berlin, später Universität Jena und Direktor des eben eröffneten Phyletischen Museums als Nachfolger auf dem Lehrstuhl des darwinistisch orientierten Zoologen und monistischen Naturphilosophen Ernst Haeckel.⁵ In zwei unterschiedlichen Zeiträumen suchte sich in Freiburg eine Tochter dieses Bundes ebenfalls zu formieren – einmal vor und einmal nach dem Kriege. Gelingen konnte das aufgrund der durch den Ersten Weltkrieg geprägten Zeitumstände jedoch erst kurz nach diesem, und zwar zunächst als Ortsgruppe „Breisgau“ im März und dann im Dezember 1920 als FZAS-Loge unter dem Namen „Zur Brudertreue“.⁶

Über die Entwicklung beider Logen, der Bauhütte „Humanitas zur freien Burg“ sowie der Nachkriegs-Bauhütte „Zur Brudertreue“ und ihres Vorgänger-Kränzchens „Zum freien Geist im Süden“ aus der Vorkriegszeit, wird nun im folgenden berichtet.

Die Loge „Humanitas zur freien Burg“

Für die Stadt Freiburg war diese Bauhütte die erste freimaurerische Gründung im neuen Jahrhundert. Ursprünglich eine suspendierte Odd-Fellow-Loge „Zur offenen Burg“ Nr. 7 von Baden in Offenburg,⁷ beschlossen ihre Mitglieder zunächst, sich in eine freie eklektische Freimaurerloge umzubilden und sich hierbei keiner der existierenden Obedienzen in Deutschland anzuschließen. In einem Beitritt solcherart vermochten sie „kein Förderungsmittel der Logenarbeiten und Humanitätsbestrebungen zu erblicken“. Ihre Zielsetzung, die sittliche und geistige Veredelung des einzelnen Bruders, glaubten sie, mit dem so gewählten Gründungsmodus allein erreichen zu können.⁸ Inwieweit ihnen bei der Errichtung doch eine Patenloge beiseite stand, ist aus dem Quellenmaterial, von welchem der Verfasser momentan nur Bruchstücke hat, nicht klar zu erkennen. Nach einer Bestandsauflistung von Tochterlogen im Deutschen Reich aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem,⁹ soll diese Gründung im März 1902 als Verein unter der Ludwigshafener Johannisloge „Zu den drei Rosen“ des christlichen „Freimaurer-Ordens“ vollzogen worden sein. Dieser Behauptung steht jedoch das vier Jahre spätere Gründungsdatum eben dieser Ludwigshafener FO-Loge mit „18. März 1906“ entgegen.¹⁰ Nichtsdestoweniger gilt als gesichert, dass die neue Freiburger Bauhütte im

⁴ A. PAUL EBERHARDT: Von den Winkellogen Deutschlands. Freimaurerlogen neueren Datums im letzten Vierteljahrhundert. Leipzig 1914.

⁵ Ernst Haeckel (16.2.1834 Potsdam-9.8.1919 Jena) veröffentlichte wegweisende Arbeiten zur Morphologie, Systematik und Entwicklungsgeschichte niederer Meerestiere, propagierte seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts den Darwinismus sowie die materialistische Deutung der Natur und suchte über sein philosophisches System des Monismus einen Ausgleich zwischen Religion und Wissenschaft. Dies neben öffentlichen Vortragsveranstaltungen u. a. auch mit seinem 1899 erschienenen Buch „Die Welträthsel“. Im Januar 1906 gründeten er und einige Mitstreiter den Deutschen Monistenbund.

⁶ MEBES, Schau-ins-Land 121 (wie Anm. 3).

⁷ Der Unabhängige Orden der Odd Fellows, ein in England entstandener und in Logen vereinigter Bruderbund, hat – abgesehen von seiner humanitären Zielsetzung, seinem Wohltätigkeitsstreben und Ritualähnlichkeiten – keinerlei Bezüge zum freimaurerischen Logenwesen.

⁸ EBERHARDT (wie Anm. 4), S. 47.

⁹ RENATE ENDLER und ELISABETH SCHWARZE-NEUSS: Die Freimaurerbestände im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Band II: Tochterlogen. Frankfurt a. M. u.a. 1996, S. 112.

¹⁰ Ebd., S. 198.

September 1902 zusammen mit der Berliner „Bismarck“-Loge den bereits genannten Unabhängigen Johannislogen-Bund gründete, dem sich im Jahre 1907 sechs weitere Logen im Norden Deutschlands anschlossen. Die Freiburger verließen diesen Bund allerdings wieder und etablierten sich am 16. Oktober 1907 für einen Zeitraum von über zweieinhalb Dekaden, bis 1933/35, als christliche FO-Loge „Zu den drei Tannen im Schwarzwald“.

Über international friedensstiftende Arbeit dieser Freiburger Bauhütte liegen dem Verfasser für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg keinerlei Informationen vor. Und für die Zeit danach darf eine solche angesichts nationalistisch gefärbter Tendenzen vieler Logen in der Weimarer Zeit als ausgeschlossen gelten. Die Nr. 2 des 7. Jahrgangs der „Bausteine. Bundesorgan der unabhängigen St. Johannislogen Deutschlands“ vom Februar 1905, gefunden in einem Archiv in Paris, berichtet lediglich von einem Aspekt der weltanschaulich-religiösen inneren Entwicklung der Freimaurerei in Deutschland und seinem entsprechenden Niederschlag in der Freiburger Loge im besonderen. Danach favorisiert ihr „Alt- und Ehrenstuhlmeister“, der Kaufmann Otto Läger, damals wohnhaft in der Freiburger Wilhelmstraße 5, in einer „zeitgemäßen Betrachtung“ mit dem Titel „Theistisch, atheistisch oder humanistisch“ die letztere Auffassung und hält fest: „die ausschließliche Aufgabe der Freimaurerei ist die Wahrung und Pflege edler Humanität, nicht aber die Lösung religiöser und metaphysischer Probleme. Nach dieser religiösen Richtung sei uns Maurern die Bibel ein unbeschriebenes Buch (und) jeder gefundenen Wahrheit offen!“ Dies ist ein an sich freimaurerisch zukunftsweisender Standort, den die Loge zwei Jahre später im Moment des Eintritts in den christlichen „Freimaurer-Orden“ jedoch nicht weiter aufrechterhalten durfte. An früherer Stelle im gleichen Aufsatz vom Februar 1905 schreibt Läger schließlich: „Gemäß dem System beziehungsweise dem Ritual dieser Loge [...] erblicken wir die Grundlage der Freimaurerei einzig und allein im Sittengesetz, nicht aber im Glauben an irgendein Dogma. [...] für unsere Loge liegt keine Veranlassung vor, die Wurzeln des Sittengesetzes näher zu bestimmen.“

Nun hatten die Mitglieder vor ihrem Anschluss an den „Freimaurer-Orden“ qua Umwandlung in die christliche Loge „Zu den drei Tannen im Schwarzwald“ im Oktober 1907 – entgegen ihren festen Unabhängigkeitsplänen zur Zeit der Gründung fünf Jahre zuvor – eben doch schon versucht, überregionale Kontakte zu knüpfen und sich durch eine Großloge anerkennen zu lassen. Wie ein Brief Lägers an den Grand Orient de France vom 1. Februar 1906 belegt, gar per Eingliederungsersuchen in dessen freigeistiges Lehrsystem (Abb. 1). Ein Ansinnen, dem die Franzosen nach Überprüfung und schließlich Feststellung des irregulären Gründungsstatus der Freiburger indes nicht nur nicht stattgaben, sondern – wie ein Ende 2000 aus einem Moskauer Sonderarchiv nach Paris zurückgegebenes Dossier ausweist¹¹ – es auch unbeantwortet ließen. Natürlich lässt dieses ideologische Wechselverhalten Fragen nach der tatsächlichen Gesinnung der Mitglieder aufkommen. Doch weil für die Beurteilung ihres in sich so gegensätzlichen Positionswandels in einem Zeitraum von nur anderthalb Jahren, zumal unter Berücksichtigung der Bekenntnisse Otto Lägers vom Februar 1905, Protokolle über den internen, vermutlich kontroversen Diskussionsverlauf fehlen, bleiben hierfür nur Mutmaßun-

¹¹ Gegen Ende des Jahres 2000 gab die russische Regierung nach einem Restitutionsvertrag mit dem französischen Außenministerium 56 Jahre nach der Befreiung von Paris mehrere zehntausend Kartons mit Schriftgut an Frankreich zurück. Akten, die die deutsche Besatzungsmacht ab der zweiten Jahreshälfte 1940 in Bibliotheken und Archiven französischer Parteien und anderer Massenorganisationen, darunter Großlogen, beschlagnahmt, auf reichsdeutsches Gebiet verbracht, und die dort ab 1944/45 von der Roten Armee aufgefunden und in die Sowjetunion geschafft worden waren. Das in einem Moskauer Sonderarchiv kartonierte, erschlossene und ausgewertete Material, hierin hauptsächlich die freimaurerische Korrespondenz zwischen Deutschland und Frankreich im 19. und 20. Jahrhundert, enthält auch Freiburg-relevante Dossiers; im hier interessierenden Fall den im Text genannten und teilweise abgebildeten Zweieinhalbseiten-Brief des Kaufmanns Otto Läger an den Grand Orient de France, Rue Cadet Nr. 16, vom 1. Februar 1906. Die russischen Archivare hatten das Dossier zur inhaltlichen Kennzeichnung mit einem Laufzettel versehen, auf dem „Humanitas zur freien Burg“, kyrillisch transkribiert, ausdrücklich genannt ist.

Meine Verehrte!:

Orient Freiburg in Baden, den 1. Februar 1906

OTTO LÄUGER
Kaufmann
FREIBURG I. B.
Wilhelmstrasse 5.

Die Loge „Humanitas zur freien Burg“

(Zweigloge des „Bundes unabhängiger St. Johannislogen Deutschlands“, Zentrale Berlin)



an
Grand Orient de France

Paris.

Sehr geehrte Herr, ich habe Sie die große Dankbarkeit,
mit welcher Sie meine herzlichste Freundschaft durch
Ihre Loge - Abreise in Rue Cadet de ganzem zu lassen und
Sie in dem in meinem Briefen vom 20. Sept. d. J. die
Freundschaft bezeugen, die ich bei Ihnen gefunden, meinem
herzlichen Dank ausdrücken.

Sie werden sich nicht wundern, folgende Nachrichten von mir
zu sehen: Meine Loge, gegründet 1872, ist eine unabhängige
(eine, nicht durch einen anderen Logen nicht unterworfenen)
Loge. Dieser Logenmeister ist Herr H. G. Fiedel in Leipzig, der
meiner Vorbild war, Gründung der Freimaurer-Loge
unabhängig und freimaurer, sich bemüht hat, bei einer unabhängigen
Loge die Freundschaft in dem Gedanken der zu erreichen,
keiner von ihnen, die nun folgenden Logen haben 2 Logen besitzen,
die sich gegen die Anerkennung einer dritten Loge wehren,
die unabhängig Freiburg 75.000 Einwohner! Ich bitte Sie.

Abb. 1 Beweis für die Absicht der (unabhängigen) Freiburger Johannisloge „Humanitas zur freien Burg“, sich ein Jahr vor der vollzogenen Eingliederung in den christlichen deutschen „Freimaurer-Orden“ ggf. gar in das freigeistige System des Grand Orient de France aufnehmen zu lassen. In dem Zweieinhalbseiten-Brief nimmt ihr Alt-Stuhlmeister Otto Läger Bezug auf einen Paris-Besuch im August 1905, begründet die bisherige Nichtzulassung in ein deutsches System mit der Existenz von bereits zwei Freimaurerlogen im (zu kleinen) 75.000-Einwohner-Ort Freiburg und wendet sich hilfeschend ans benachbarte Ausland. (Mebes)

gen. So könnte einer von mehreren Beweggründen für ihre Entscheidung, sich dem durch und durch konservativ-christlichen deutschen „Freimaurer-Orden“ anzuschließen, gewesen sein, dass sie sich zuvor bereits vergeblich bei den in der Stadt arbeitenden zwei Logen „Freunde der edlen Aussicht“ sowie „Friedrich zur Treue“ um Aufnahme bemüht hatten, und der FO in Freiburg noch durch keine Tochter vertreten war; also in dieser ausgewogenen Situation einer pragmatischen Lösung den Vorzug gaben.¹²

Das FZAS-Kränzchen „Zum freien Geist im Süden“

Nach der Konstituierung des „Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne“ (FZAS) im Sommer 1907 in Frankfurt am Main mit Sitz in Nürnberg gab es bis zum Ende desselben Jahres im deutschen Südwesten nur eine FZAS-Gruppe in Karlsruhe, die dort eine Loge errichtet hatte. Weiter südlich existierte lediglich die Gründungsbauhütte „Zur Freiheit und Wahrheit“ im Orient Basel,¹³ die sich durch Schweizer Mitglieder am 11. August 1907 außerhalb der Reichsgrenzen etabliert hatte und dort auch die FZAS-Landesloge „Helvetia“ mit später errichteten „Kränzchen“ (Gründungszellen) in Genf („Tyr“), Zürich („Uto“) und Klosters/Graubünden („Alt-Fry-Rhätien“) sowie – rund zwei Jahre nach der Frankfurter Konstituierung – in Freiburg im Breisgau gründete.

Errichtet wurde das Freiburger FZAS-Kränzchen unter dem Namen „Zum freien Geist im Süden“ am 23. Mai 1909, und sein Obmann, anscheinend mit engerer Bindung zu Basel als zu Karlsruhe, war der „Bruder Gustav Martz, Direktor, Erwinstraße 37“, aufgenommen im zweiten Quartal 1909 mit der Bundesnummer 695 in eben der Basler Loge. Als Treffpunkt für erste und weitere Gespräche mit Interessenten aus dem freireligiösen und freigeistigen Milieu der Stadt, zwecks potentieller Erweiterung des Kränzchens auf eine adäquate Mitgliederzahl zur möglichen Gründung einer Loge, hatte Martz das Freiburger Café Kopf in der Engelstraße 5 ausersehen. Man traf sich jeden Mittwoch um 9 Uhr abends. Gesprächsinhalte dürften gewesen sein, auf welchem weltanschaulichen Selbstverständnis der FZAS basierte, welchen Zweck und welche Zielsetzungen er verfolgte und wie er zu den drei in Freiburg etablierten Logen stand, die bereits drei deutsche freimaurerische Lehrsysteme repräsentierten, nämlich das der vergleichsweise liberalen Bayreuther Großloge „Zur Sonne“; das altpreußisch-christliche der Berliner Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“; und das zweite Berliner altpreußisch-christliche, das im Ort erst zwei Jahre zuvor errichtete des „Freimaurer-Ordens“.

Das übliche Informationsmaterial wird Martz an die Interessenten gewiss weitergegeben und auch mit ihnen erörtert haben. So lautete ein Text ab dem Herbst 1905 in damals noch „Aufruf“ genannten Anzeigen zur Gründung des FZAS in der „Wochenschrift zur Förderung der monistischen Vernunft-Religion“, dem Periodikum „Freie Glocken“: „Die alten Freimaurerlogen waren früher eine Zufluchtstätte aller religiös-freiheitlich gesinnten Männer gegenüber der Verfolgung und dem Hasse der römischen Kirche. Sie haben jedoch mit der Entwicklung auf religiösem Gebiet nicht Schritt zu halten vermocht. Festgelegt in alte und veraltete Traditionen huldigen sie noch heute dem starren Bibelglauben, die Bibel selbst darf als eines ihrer drei ‚Lichter‘ auf keinem Altare fehlen, ihre Eide und Gelöbnisse werden auf die Bibel abgelegt, ihre Lieder, Reden und Sprüche könnten zum größten Teil ebenso gut in jedem

¹² Die Aufarbeitung der Geschichte der noch heute als FO-Loge „Zu den drei Tannen im Schwarzwald“ existierenden Bauhütte bleibe ihren Mitgliedern überlassen. Nach Kenntnis d. Verf. wurde aus dieser Zeit bislang nur ein Dokument veröffentlicht, und zwar als faksimilierte Abbildung des Festprogramms der Loge „Humanitas zur Freien Burg“ anlässlich ihrer Johannisfeier am Sonntag, den 3. Juli 1904, „im kleinen Saal der Harmonie“ auf der (unpaginierten) Seite 45 der 1984 in einem freimaurerischen Selbstverlag herausgegebenen „Festschrift. 200 Jahre Freimaurer in Freiburg im Breisgau“.

¹³ MEBES, Basler Zs. 97 und 98 (wie Anm. 3).

Gebetbuch der katholischen Kirche stehen. Geistig fortgeschrittenere Männer, welche sich unter falscher Voraussetzung aufnehmen ließen, ziehen sich bald wieder enttäuscht zurück oder betrachten die Loge nur noch als gesellschaftlichen Club. Die Freimaurerei in ihrem früheren Sinne aber hat sich in keinem Sinne überlebt. Stärker und kräftiger als je erhebt heute die schwarze Macht der Finsternis und Reaktion ihr Haupt; die Jesuiten und ihre Gefolgschaft haben bereits die Grenzen überschritten und ihre unheilvolle Wühlarbeit begonnen; die alten Logen aber schlafen auf ihren Lorbeeren oder beföhden sich gegenseitig um ihres ‚christlichen Prinzips‘ willen. Eine mächtige Großloge, begründet auf freier monistischer Weltanschauung, frei von Bibelglauben und frommen Sprüchen, könnte einzig und allein die Freimaurerei wieder zu ihrem ursprünglichen Zweck zurückführen. ‚Alle religiös-freidenkenden Männer zu vereinigen zu einem Schutz- und Trutzbündnis gegen religiöse Unduldsamkeit und Verfolgung zu einem stillen, aber mächtigen Hort religiöser und geistiger Freiheit.‘¹⁴ In einem anderen Text hieß es: ‚Der Grundgedanke der Freimaurerei war, die Menschheit aus den engen Fesseln der Konfessionen und der dogmatischen Weltanschauungen herauszuheben und sie auf den Boden des reinen Menschentums zu stellen. Der Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne (F.Z.A.S.) e.V. in Nürnberg hat diesen Grundgedanken in ursprünglicher Reinheit und zeitgemäßer Form wiederbelebt, um alle geistig hochstehenden, frei und ideal gesinnten Männer, welche der Freimaurerei in den letzten Jahrzehnten ablehnend oder interessellos gegenüberstanden, wieder zu sammeln und zu einem mächtigen Bund der freigeistigen Elite unserer Zeit unter Ausschluss rein politischer Bestrebungen zu vereinigen. Dadurch soll der FZAS auch zu einer Schule werden für alle die vielen nach geistiger Klarheit ringenden Ethiker und Gottsucher der ganzen Welt. Um dieses Ziel ungehindert erreichen zu können, hat sich der Bund als selbständige und unabhängige Großloge konstituiert und ist dem Deutschen Großlogenbund nicht unterstellt und nicht angegliedert.‘

Kern solcher Darstellungen waren einmal das damals moderne naturwissenschaftlich-monistische Weltbild Ernst Haeckels von der Einheit von Materie und Geist und zum anderen die Forderung des ‚reinen Menschentums‘ im Sinne der von Kant postulierten Autonomie, d. h. des von Gott losgelösten Sittengesetzes, oder auch des von dem Freimaurer Lessing in seiner ‚Erziehung des Menschengeschlechts‘ formulierten Postulats, das Gute zu tun, weil es das Gute ist und nicht, weil Belohnungen darauf gesetzt sind. Ethisches Handeln nach Lessing also nicht aus Gottgefälligkeit mit antizipierter Belohnung etwa in Form eines Himmelreichs, sondern ethisches Handeln als konstitutiver Antrieb des Menschen selbst – eben humanistisch. Und der ideologische Hintergrund der Forderungen des gerade gegründeten FZAS waren schließlich die Zeitumstände im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts. Dazu gehörten etwa die teilweise Aufhebung des aus dem Kulturkampf stammenden Ausnahmegesetzes von 1872 gegen die Jesuiten im Mai 1904; die Wahl des Papstes Pius X. im Jahre 1903 und dessen Maßnahmen gegen die sogenannten ‚Modernisten‘ (Reformkatholiken) qua Syllabus ‚Lamentabili‘ vom Juli

¹⁴ Freimaurer wurden auf dem Kontinent recht früh Opfer klerikaler und staatlicher Willkür. In Deutschland zum Beispiel durch den katholischen Kurfürsten Carl Philipp auf dem Territorium der Kurpfalz (Heidelberg, Mannheim, Frankenthal usw.) mit dessen Verbot vom Oktober 1737, d. h. schon vor der ersten päpstlichen Bulle ‚In eminenti ...‘ Clemens XII. vom April 1738 (vgl. HANS-DETLEF MEBES: Die früheste deutsche Freimaurerverfolgung. Das kurpfälzische Dekret vom Herbst 1737. In: Badische Heimat 81, 2001, Heft 2, S. 263-271). In protestantischen Ländern dagegen haben sich im Laufe der Zeit Kaiser und Könige in Freimaurerlogen aufnehmen lassen und auf die Weise der immer wieder erneuerten Päpstlichen Bannflüche gespottet. Die entsprechende Entscheidung des Kronprinzen Friedrich von Preußen, der in der Nacht vom 14. auf den 15. August 1738, nur vier Monate nach der oben genannten Bulle, in Braunschweig als Freimaurer initiiert, befördert und zum Meister erhoben worden war, muss deshalb als seine durchweg politische Entscheidung beurteilt werden. Ein gleichermaßen politisch opportuner Zeitpunkt war die Gründung der ersten Großloge in London im Juni 1717 knapp drei Jahre nach dem Machtantritt des Hannoveraner Protestanten Georg I. und seines auf innenpolitischen Ausgleich bedachten ‚Premierministers‘ Robert Walpole im zweiten Halbjahr 1714 als Beginn einer jahrzehntelangen Vorherrschaft der Whigs (Verf., Arbeit in Vorbereitung).

1907, der Enzyklika „Pascendi dominici gregis“ vom September 1907 und dem späteren „Antimodernisteneid“ von 1910, durch welche Pius X. die Kirche gegen alle neuen wissenschaftlichen, vor allem evolutionsbiologischen sowie auch gesellschaftlichen Strömungen abzuschotten suchte. Kurz: Das Programm des FZAS war angesichts laizistischer Entwicklungen im benachbarten Frankreich von 1905, in den Kantonen Genf und Neuchâtel von 1909 und in Basel-Stadt 1910 antiklerikal und ähnelte dem des französischen Grand Orient de France.

Etwaige Berichte von Martz über seine Freiburger Kaffeehaus-Gespräche mit möglichen „Suchenden“ (Aufnahmewilligen) aus der Zeit Mai 1909 bis zum Sommer 1911 – falls eine nennenswerte Anzahl überhaupt stattfand – sind nicht überliefert. Dagegen gibt es einige Aussagen zur Entwicklung der Basler FZAS-Loge (der Martz angehörte und sie mehr oder weniger regelmäßig besucht haben dürfte), wonach dort die Mitgliederzahl von maximal 22 aufgrund innerer, anscheinend gescheiterter Klärungsversuche über Zielsetzungen o. ä. auf acht Brüder zurückgegangen war, indem sich elf von ihnen einer Elsässer Loge in Mülhausen zuwandten, sodann eine Streichung vermutlich wegen Beitragsrückstands vorgenommen wurde und schließlich zwei Mitglieder die Bauhütte verlassen hatten. Unter den Letztgenannten befand sich, wie die „Vertraulichen Mitteilungen des (FZAS-) Bundessekretariats“ im Heft 3 vom September 1911 ausweisen, Gustav Ernst Martz. Mit seinem Austritt erlosch dann auch das Freiburger Kränzchen „Zum freien Geist im Süden“.

Wenig Fortschritte machte auch die Basler FZAS-Loge „Zur Freiheit und Wahrheit“, die sich nach rund fünfjähriger Existenz auflöste. An ihrer Stelle etablierte sich die heute noch existierende, Anfang der Zwanziger jedoch in die reguläre Schweizer Großloge „Alpina“ übergewechselte FZAS-Loge „Sapere Aude“ in Zürich.

Die FZAS-Loge „Zur Brudertreue“

Die rasche Ausbreitung des Nürnberger (Reform-)„Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne“ im Deutschen Reich, in der Schweiz sowie im östlichen und westlichen Mitteleuropa war insbesondere dem Umstand zu verdanken, dass die Gründer zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf einer durch das ganze deutschsprachige Europa ziehenden Welle der auf der materialistisch-monistischen Lehre Ernst Haeckels und seiner Darwinismus-Rezeption aufbauen konnten. Wissen statt Glauben, lauteten die Überzeugungen; Wahrheit suchen statt Fürwahrhalten, diktierte die Vernunft; Monismus statt Dualismus, lehrte eine Reihe modern denkender Naturwissenschaftler. So war die öffentliche Meinungsbildung dermaßen nachhaltig beeinflusst, dass sie ab zirka 1906 mit ersten Höhepunkten 1908 und 1913/14 die seinerzeit größte Kirchnaustrittsbewegung im 20. Jahrhundert nach sich zog. Wenngleich die FZAS-Initiative im katholisch geprägten Freiburg in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg noch erfolglos geblieben war – die tieferen Gründe dafür bleiben zu untersuchen –, hatte sich die Atmosphäre nach dem verheerenden Weltkriegsereignis so einschneidend geändert, dass die Menschen im Lande für gesellschaftspolitische Veränderungen auf eine Art zugänglich geworden waren, wie das in der halben und weiteren Dekade davor noch kaum jemand ahnen mochte.

Zäsuren solcher Art – gleichsam Paradigmenwechsel in Deutschland – waren beispielsweise die Einführung des Achtstundentages (1.1.1919), das Frauenwahlrecht (19.1.1919), der Amtsantritt der ersten frei gewählten Reichsregierung (13.2.1919), Schwarz-Rot-Gold werden zu den deutschen Nationalfarben (18.2.1919), die erstmalige Beratung der Grundrechte des deutschen Volkes für eine Reichsverfassung (28.5.1919) oder die Gründung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Nürnberg (5.7.1919). Des Weiteren stand die Bildungsdiskussion das ganze Jahr über im Deutschen Reich im Zeichen der Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche; und es breitete sich flammenartig eine Pazifismuswelle über das Land aus, die viele Menschen veranlasste, friedenspolitisch aktive Ortsgruppen zu bilden oder sich entsprechend publizistisch zu engagieren.

Einer von diesen Männern war der spätere Friedens-Nobelpreisträger Carl von Ossietzky, der am 2. April 1919 in die Hamburger FZAS-Loge „Menschentum“ eintrat¹⁵ und damit – nach Wilhelm Ostwald ab Februar 1911¹⁶ – der zweite Nobelpreisträger, der eine Zeitlang dem FZAS angehörte. Daneben gab es Zeitgenossen, die unter dem Eindruck des „Versailler Diktats“ national und auch nationalistisch gesinnten Kreisen einen enormen Zulauf verschafften. Und genau hierin lag die Entwicklungschance des FZAS, der zu einer Zeit freimaurerisch-pazifistischen Geist bewies und zu den Freimaurern des ehemaligen Weltkriegsfeindes Frankreich Kontakte knüpfte, als bei den acht im Deutschen Großlogenbund versammelten Obedienzen an international friedienstiftendes Engagement nicht zu denken war. In der Tat hatte sich anhand seiner Mitgliederstruktur, in welcher die Integrierung von Juden selbstverständlich war, sowie angesichts zahlreicher, in progressivem Geist verfasster Aufsätze in der Bundeszeitschrift „Sonnenstrahlen“ bereits vor dem Kriege gezeigt, dass mit dieser noch jungen Großloge als linksalternativer freimaurerischer Bewegung ernsthaft zu rechnen war. Dies umso mehr, als sie insbesondere nach 1918 das republikfreundliche sozialdemokratische Bildungsbürgertum freimaurerisch in sich vereinigen konnte; unter den Prominenten beispielsweise Kurt Tucholsky, USPD-Mitglied, der am 24. März 1924 in der Berliner FZAS-Loge „Zur Morgenröte“ in den freimaurerischen Lehrlingsgrad initiiert und am 8. September 1924 dort in den freimaurerischen Gesellengrad befördert wurde.¹⁷

Der Ausgang des Ersten Weltkriegs brachte es mit sich, dass viele Deutsche aus Elsass-Lothringen ausgewiesen wurden, andere auswanderten, Elsass-Lothringer sich französischen Logen anschlossen, und die drei FZAS-Gründungen in Metz, Mülhausen und Straßburg als solche „unter Sequester gestellt und aufgehoben“ wurden. So gründete eine Reihe von Interessierten unter der Leitung des Obmanns Richard Bloch, Emmendingen, Wilhelmstraße 7, nach langwierigen Vorverhandlungen und unter mehrheitlicher Einbindung von Straßburger Brüdern der ehemaligen Loge „Aurora“ sowie FZAS-Mitgliedern aus dem badischen Oberland am Montag, den 29. März 1920, eine Ortsgruppe. Bei der einhergehenden Feier in den Freiburger Räumen des befreundeten Odd-Fellow-Ordens in der Sedanstraße 22, dritte Etage, unter Mithilfe von sieben Freimaurern der Mannheimer FZAS-Loge „Sonne der Pfalz“ erhielt das Kränzchen den Namen „Breisgau“. Bis zum Ende des zweiten Quartals gehörten ihm dann insgesamt 13 Brüder an. Schriftführer war August Hartmann, Gastwirt „Zum Lamm“ in Emmendingen, und Schatzmeister Alfred Kramer, Rechtsanwalt, ebenfalls Emmendingen.

Es war dies eine Zeit, da der Streit um die Bekenntnisschule die öffentliche Diskussion weiter mitbestimmte, Anfang Januar 1920 im Freistaat Gotha die Trennung von Staat und Kirche beschlossen worden, der Friedensvertrag von Versailles in Kraft getreten war, Mitte Januar in Paris erstmals der Völkerbundsrat zur Sicherung des Weltfriedens in Paris getagt hatte, gegen Ende Februar in München das Parteiprogramm der NSDAP verkündet wurde, Mitte März der Kapp-Putsch gescheitert und am 26. März die neue Regierung des MSPD-Kanzlers Hermann Müller eingesetzt worden war. Doch auch die europäischen Pazifisten regten sich. So richtete der Präsident der Sektion Basel des Schweizerischen Friedensvereins, Pfarrer Jon L. Eya, in den „Basler Nachrichten“ Nr. 213 vom Freitag, den 21. Mai 1920, einen Appell an die Stadtbevölkerung, dass über die Pfingstfeiertage „zum ersten Male seit Kriegsausbruch Delegierte der Friedensvereine aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Österreich und der Schweiz zu ernsten Beratungen [...] im Großratssaale“ zusammenkämen und auch das Publi-

¹⁵ HANS-DETLEF MEBES: Carl von Ossietzky zum 75-jährigen Maurerjubiläum. Fragment einer Vita Masonica. In: Humanität. Zs. f. Gesellschaft, Kultur und Geistesleben 20, 1994, Heft 7, S. 1, 3 u. 5-9.

¹⁶ MEBES, Leipziger Kalender (wie Anm. 3).

¹⁷ HANS-DETLEF MEBES: Kurt Tucholsky 1924-1935. Ein zweites Leben im Geheimen? In: Humanität. Zs. f. Gesellschaft, Kultur und Geistesleben 11, 1985, Heft 7, S. 1, 3 u. 8-17. Ders.: Kurt Tucholsky als „Frère Compagnon“ in Frankreich. Zeugnisse seiner freimaurerischen Gesellenarbeit. In: Zs. f. Internationale Freimaurerforschung 6, 2004 (im Druck).

kum Zutritt hätte. Zugleich übermittelte er der Öffentlichkeit eine Botschaft des Präsidenten des Internationalen Friedensbüros Bern, des belgischen Senators La Fontaine, an die Mitglieder der „Union internationale des Sociétés de la Paix“, wonach alle Menschen „eine einheitliche Front [...] im Kampfe gegen die traditionelle Politik des Hasses, des Wettstreites und des Todes“ bilden müssten. Und kurz nach Pfingsten, am Dienstag, den 25. Mai, berichteten sowohl die „Basler Nachrichten“ als auch das Morgenblatt der örtlichen „National-Zeitung“ – letztere auf der Titel- und Folgeseite – in mehrspaltigen Beiträgen sehr ausführlich über den zweitägigen Kongress mit rund siebzig Vertretern internationaler Friedensgesellschaften auch aus den Niederlanden, Norwegen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und sie gingen des Weiteren auf die Abschlusskundgebung am Sonntagabend im Basler Münster ein. Dabei hatte die deutsche Seite für das Wochenende als Hauptredner Professor Ludwig Quidde aus München entsandt. Aus Deutschland anwesend waren außerdem mindestens Richard Bloch von der Freiburger Gruppe „Breisgau“ und ein Logenbruder Alfred Bondy-Berlin von der Hanoveraner FZAS-Bauhütte „Sachsenroß“; ob als Delegierte oder als Zuhörer auf der Tribüne, konnte noch nicht ermittelt werden. Gewiss ist, dass Bloch dort Gaston Moch von der Grande Loge de France traf, weiteren Meinungsaustausch mit ihm vereinbarte und so den Zugang des FZAS auf die internationale freimaurerische Bühne einleitete.¹⁸

Die Rolle der Ortsgruppe „Breisgau“ als initiativ gewordene Instanz in den freimaurerisch-pazifistischen Bemühungen des FZAS hatte bis gegen Jahresende rege Aktivitäten zur Folge, und ihrem Antrag entsprechend konnte sie nach eingehender Vorberatung und Vorbereitung sowie Genehmigung durch den Bundes-Vorstand – bei Mithilfe der Mannheimer Mutterloge – am Sonntag, den 19. Dezember 1920, als nunmehrige Loge „Zur Brudertreue“ konstituiert werden. Der anschließenden Feier unmittelbar vorausgegangen war unter der Leitung des Stuttgarter Logenmitglieds Curt Floericke¹⁹ die Initiierung von 14 „Suchenden“, darunter eines Mannes, der bereits einer regulären „Altloge“ angehört und sich von ihr aus Gewissensgründen getrennt hatte. Gäste waren angereist aus Dresden, Mannheim und Stuttgart. Teilgenommen an den Festlichkeiten mit einem Konzert örtlicher Künstler haben unter anderem drei leitende Freiburger Vertreter des Internationalen Odd-Fellow-Ordens (I.O.O.F.) als Weitervermieter der nun endgültig zum Logenheim erkorenen dritten Etage im Haus der Bäckerinnung, Sedanstraße 22 (Abb. 2). Die Stadt Freiburg war damit kurz nach dem Ersten Weltkrieg Sitz von vier Obendienzen und freimaurerischen Lehrsystemen zwischen national und christlich-rechtskonservativ bis international und freigeistig linksliberal geworden. Viele Vorurteile der Öffentlichkeit, die zumeist nur von der Freimaurerei überzeugt sein zu müssen glaubte, ließen sich damit grundsätzlich widerlegen, wenn sie sich denn ernsthaft dafür interessierte.²⁰

Die folgenden Jahresberichte des Bundessekretariats erlauben einen Einblick nicht nur in die Mitgliederentwicklung der Freiburger FZAS-Loge, sondern auch in ihre Aktivitäten. So wurden für die Zeit bis zum Ende des Maurerjahres 1920/21 – ein solches endet stets am

¹⁸ MEBES, Schau-ins-Land 121 (wie Anm. 3).

¹⁹ Dr. Kurt Floericke, im Ersten Weltkrieg im Stab von v. Mackensen in Rumänien, war beruflich sehr eng mit der Franckschen Verlagshandlung in Stuttgart sowie mit „Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde“ verbunden, die in einer Zeit des aufkommenden populärwissenschaftlichen Naturkundeinteresses Mitte 1912 reichsweit schon 100.000 Mitglieder zählte. Floericke schrieb zahlreiche naturkundliche, vor allem ornithologische Abhandlungen und Monographien. Seine Biographie ist seitens des Verf. in Vorbereitung.

²⁰ In der heutigen Weltfreimaurerei gibt es drei Lager: das von England (der Mutter-Großloge von 1717) dominierte konservativ-liberalistische, das in Skandinavien und teilweise Deutschland etablierte christliche sowie das von Frankreich dominierte progressive Lager. In etlichen Ländern, so auch in Frankreich oder in Belgien, Chile, Italien usw. existieren beide Lager nebeneinander, deren eine (konservative) Seite sich der dritten verschließt, während die progressive Seite für Besucher der beiden anderen Lager stets offen ist. Zwischen der ‚englischen‘ und ‚skandinavischen‘ Seite einerseits und der ‚französischen‘ andererseits existiert seit 1877 ein Schisma mit der Konsequenz der Nichtanerkennung der letzteren seitens des englisch-skandinavischen Lagers und seinem Besuchsverbot bei den betreffenden französischen Freimaurerlogen.



Abb. 2 Haus der „Bäckerinnung Freiburg-Breisgau-Hochschwarzwald“, Sedanstraße 22, in welchem in den Jahren 1920 bis 1925 die FZAS-Loge „Zur Brudertreue“ ihre Zusammenkünfte in der III. Etage (= II. OG) abhielt. (Festschrift 75 Jahre Bäcker-Innung Freiburg, 1957, S. 35)

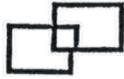
24. Juni; ein neues beginnt im Juli – 19 Zugänge, das entsprach einem Bestand von insgesamt 32 Mitgliedern, und für das Ende des Maurerjahres 1921/22 ein effektiver Anstieg um weitere 9 Mitglieder verzeichnet. Als „Beamtenrat“ (Vorstand) der Loge waren im September 1921 gewählt worden: Stuhlmeister Richard Bloch, Fabrikant; Zugeordneter Meister vom Stuhl Joseph Reis, Direktor aus Lahr; Erster Aufseher Carl Eccard, Kaufmann aus Lörrach; Zweiter Aufseher J. Hammerschlag, Privatier aus Freiburg; Redner Reinhard Groß, Pfarrer aus Bahlingen; Zeremonienmeister August Hartmann, Bäckermeister bzw. Gastwirt aus Emmendingen; Schaffner Hermann Schück, Professor aus Lahr; Schriftführer Albert Walter, Rechnungs-Rat aus Emmendingen; und Kassier wiederum J. Hammerschlag. Und im Folgejahr kamen hinzu als Ehrenmeister Fritz Hauck, Hauptlehrer aus Mannheim; als zweiter Zugeordneter Stuhlmeister Alfred Kramer, Rechtsanwalt aus Emmendingen; als stellvertretender Aufseher Friedrich Läubin, Hauptlehrer aus Sexau; und als Musikmeister Karl Mantz, Hauptlehrer aus Denz-

lingen. Bei diesem Bestand an zahlenden Mitgliedern war die finanzielle Situation der Bauhütte nach den zwei Jahren ihrer Existenz relativ ausgeglichen, und doch schien sie auf die Hilfe ihrer Mannheimer Mutterloge angewiesen zu sein, die ihr im Sommer 1922 einen Betrag von 7.000,- Mark auf die Dauer von zehn Jahren unkündbar überließ. Die Freiburger verpflichteten sich, „das Kapital mit 5 % halbjährlich zu verzinsen“ und die Zinsen ab dem 1. Februar 1923, ferner am 1. August 1923 und so fort nach Mannheim zu überweisen. In einem zweiten Brief mit gleichem Tagesdatum (18. Juli 1922) bedankten sich Stuhlmeister Richard Bloch und sein Schriftführer Albert Walter bei derselben Loge für die Überlassung eines Harmoniums (Abb. 3).²¹

Überliefert ist aus dem Jahresbericht bis Juni 1922 überdies folgende Protokollnotiz: „Ohne viel Aufhebens wurde im letzten Jahre eine Anzahl unserer Brüder veranlasst, mit Hilfe der Parteien, kulturpolitischer Vereine etc. angebotene öffentliche Ämter als Gemeinderäte, Bezirksräte, Ehrenämter im staatlichen oder kommunalen Dienst sowie leitende Ämter in Vereinen etc. anzunehmen, um hier im Sinne unserer Ideen zielbewusst und fruchtbar zu wirken. Durch Vermittlung einzelner unserer Brüder fanden im abgelaufenen Jahr in verschiedenen oberbadischen Städten große öffentliche Versammlungen statt, in denen durch Redner von Weltruf für den pazifistischen Gedanken geworben wurde. An etwa 17 Gästeabenden versammelten wir um uns eine beträchtliche Zahl führender Intellektueller des Breisgaus, die sich fast ausnahmslos an der auf unsere Vorträge folgenden Aussprache fleißig beteiligten. [...] Am Ende unseres Arbeitsjahres sahen wir wiederholt hervorragende Mitglieder der französischen Freimaurerei bei uns als willkommene Gäste. [...] Nie schlugen unsere Herzen höher vor Begeisterung [...], (da) Bruder Cauwel (aus Paris) [...] die Aufgaben, die die französischen Brüder sich zur Pazifizierung unserer beiden Nationen gestellt haben, auseinander setzte! Wir alle hatten das Gefühl, [...] dass mit diesen Stunden [...] der Wendepunkt der deutschen Freimaurerei nach aufwärts erreicht ist.“ Und aus einem vertraulichen Vierteljahresplan vom 1. Januar 1923 erfahren wir an konkreten Vortragsthemen der Mitglieder unter anderem für den 15.1. „Die Weltanschauung des FZAS (2. Teil)“, für den 29.1. „Der Erlösungsgedanke“, für den 26.2. „Die Moral in der Politik“, für den 12.3. „Der faustische Gedanke in der Freimaurerei“, für den 19.3. „Wie stärken wir den Toleranzgedanken in der Jugendbewegung?“ und für den 26.3. „Die freimaurerischen Gedanken in Nietzsches ‚Zarathustra‘“. Spätere Vortragsthemen lauteten „Innere Mission“, „Vom Lehrling zum Gesellen“, „Vom Gesellen zum Meister“, „Freimaurerische Formen“, „Die Rosenkreuzer und das Freimaurertum“, „Arbeiterschaft und Friedensfrage“, „Der geringe Erfolg in der Kirchnaustrittsbewegung“, „Die böhmischen Brüder“, „Menschenkenntnis als Grundlage einer gesunden Volkswirtschaft“, „Kirche und Kunst“ sowie „Sittliche Wirkungen der Kunst“, die ebenfalls die Freiburger Mitglieder vorbereitet hatten.

Im Juni 1923 schließlich betrug die tatsächliche Mitgliederzahl 46 Brüder. Als Bücherwart neu in den Beamtenrat gewählt wurde Karl Andelfinger, Kaufmann aus Emmendingen; in den Ehrenrat Alfred Kramer (Stellvertreter Friedrich Läubin); Beisitzer Carl Eccard (Stellvertreter Carl Mayer, Hauptlehrer aus Reute) und Reinhard Groß (Stellvertreter Wilhelm Heim, Ziseleurmeister aus Lörrach). Bis Juni 1924 war die Mitgliederzahl auf 53 angewachsen, darunter war ein Bruder, Stefan Meier aus Unterlinden, Reichstagsabgeordneter, und andere führend in diversen Ortsgruppen des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“ aktiv. Nach Angaben im Oktoberheft 1924 der Bundeszeitschrift „Sonnenstrahlen“ setzte sich dann der neue Beamtenrat folgendermaßen zusammen:

²¹ Dieser Brief mit den beiden Unterschriften (sowie zahlreiche weitere Briefe des ersten Freiburger FZAS-Stuhlmeisters im Besitz d. Verf.) hat insofern einen besonderen historischen Wert, als das Leben Richard Blochs, geboren „28.6.87 in Freiburg“, zwei Dekaden nach diesen Ereignissen mit „Verschollen – Auschwitz“ endete. Man vergleiche hierzu den Teil III dieser Arbeit in Schau-ins-Land 123 (2004).



Loge „Zur Brudertreue“
des F. Z. A. S.
FREIBURG i. BR.

Sedanstr. 22III.

(Profane Adresse: Richard Bloch, Emmendingen, Wilhelmstr. 7.)

Die Loge „Sonne der Pfalz“

Mannheim

L. Bloch:

für freundliches Angebot und für gemachte
Grossmühen dankend zu überlassen, sich
unter folgende ~~die~~ ^{die} ~~Freunde~~ ^{Freunde}
setzen. Die F. O. ist mit Zustimmung ihrer
Geschwister angenommen worden und wird
sorgfältig unter dem Aufgesehen der Br.
zu überwachen.

Mit Br. Gruß und Hochachtung.

Die Loge zur Brudertreue

der Freimaurer.

W. Bloch



M. v. O.

Richard Bloch

Abb. 3 Dankschreiben des ersten Stuhlmeisters der FZAS-Loge „Zur Brudertreue“, Richard Bloch, profane Adresse: Emmendingen, Wilhelmstraße 7, an die Mannheimer FZAS-Loge „Sonne der Pfalz“ vom 18. Juli 1922, in dem er die Freude der Freiburger Brüder über das Geschenk eines Harmoniums zum Ausdruck bringt. (Mebes)

Loge „Zur Brudertreue“, Or. Freiburg.

Beamtenrat für 1924/25:

Meister vom Stuhl: Br Richard Bloch, Fabrikant, Emmendingen.
Dep. Meister: Br Alfred Kramer, Rechtsanwalt, Emmendingen.
Erster Aufseher: Br Karl Mantz, Hauptlehrer, Denzlingen b. E.
Stellvertreter: Br Dr. Berthold Epstein, Arzt, Freiburg i. B.
Zweiter Aufseher: Br Walter Rieber, Architekt, Lörrach.
Stellvertreter: Br Erich Krause, Kaufmann, Freiburg i. B.
Zeremonienmeister und Redner: Br Fritz Läubin, Hauptlehrer, Sexau bei Emmendingen.
Stellvertreter: Br Anton Kopp, Obergemeter, Breisach a. Rh.
Erster Schriftführer: Br Erich Krause, Kaufmann, Freiburg i. B.
Zweiter Schriftf.: Br Alb. Walter, Rechnungsrat, Emmendingen.
Schatzmeister: Br Karl Mantz, Hauptlehrer, Denzlingen.
Schaffner: Br Fritz Hartmann, Privatier, Breisach am Rhein.
Stellvertreter: Br Otto Schreiber, Kaufmann, Freiburg i. B.
Bücherwart: Br Karl Andelfinger, Kaufmann, Emmendingen.
Musikmeister: Br Dr. Erwin Baader, Direktor, Freiburg i. B.

In Magdeburg hatte unterdessen die Jahreshauptversammlung des FZAS für 1923/24 stattgefunden, und als diese sich am Sonntagabend des 27. Juli 1924 gegen 20 Uhr ihrem Ende zu neigte, suchte ein Mitglied des Presseausschusses die Frage zu klären, welche Loge denn die nächstjährige ausrichten würde. Sogleich meldeten sich Vertreter verschiedener Ortschaften,



Abb. 4 Stadtgarten-Restaurant Trescher, Am Karlsplatz 35, das die Freiburger FZAS-Loge „Zur Brudertreue“ zwischen dem Frühjahr 1925 und Herbst 1932 als Logenheim nutzte. Aufnahme von 1930. (StadtAF M 70S, 201/28, Nr. 57).

luden nach Berlin, Kiel, Freiburg, Stettin oder Erfurt ein und empfahlen die besonderen Vorzüge ihrer Oriente. Die Abstimmung ergab sodann eine große Mehrheitsentscheidung des GLT 1925 für Freiburg im Breisgau (Abb. 5).

Den Mitgliedern hier und insbesondere dem neugewählten Beamtenrat gab das Ergebnis nun Ansporn, mit Vorbereitungen für den kommenden Juli/August möglichst schnell zu beginnen, sich auf eine hohe Zahl anreisender Gäste aus dem In- und Ausland – mit dem „ehemaligen Fürstenzimmer“ am Bahnhof als Empfangsraum – einzurichten, Zimmerreservierungen vornehmen zu lassen, ein Beiprogramm für die Damen qua Besichtigungen und Ausflüge zu erarbeiten, sowie das gekündigte Logenheim in der Sedanstraße gegen ein großzügigeres einzutauschen. Für letzteres Bemühen fand man schließlich das Stadtgarten-Restaurant Treischer, Am Karlsplatz 35 (Abb. 4).

Der Großlogentag (Jahreshauptversammlung) 1924/25 begann am Donnerstagnachmittag, den 30. Juli 1925, mit den Sitzungen des Bundesvorstands und des Presseausschusses sowie am folgenden Morgen mit den Zusammenkünften der Delegierten, die sich tags darauf fortsetzten. Freitagnachmittags gab es das Referat des Großmeisters, Dr. Rudolph Penzig, Berlin, über die Gegenwartsaufgaben des FZAS, und am Samstag fand ab 19 Uhr der „Badische Abend“ statt. Der Sonntag begann zu früher Stunde mit einer rituellen Tempelarbeit und anschließendem Frühstück. Für den Mittag und Nachmittag war die Generalversammlung und abends ein Festbankett für Schwestern und Brüder angesetzt. Am Montag, 3. August, folgten Eisenbahnausflüge zum Titisee, zur Ravennaschlucht sowie nach Basel/Zürich. Wie das Protokoll ausweist, waren die Exkursionsbeteiligungen nicht allzu rege, denn die Tagung war laut Aufzeichnungen „nicht vom Wetter begünstigt“. Dafür gab es einen bemerkenswerten bruderschaftlichen Schlichtungserfolg: In Freiburg einigten sich „die zwei Richtungen“ des FZAS, die sich in den letzten Jahren voneinander entfernt hatten. Die eine hatte die Position vertreten, wonach „die wertvollste Arbeit der Freimaurerei [...] die kulturpolitische (sei), die Arbeit, die der ganzen Menschheit vorwärts helfen soll, die Arbeit, die sich allen sozialen Problemen widmet und als deren wichtigste Funktionen die Bekämpfung des Rassenhasses, die Bekämpfung des Klassenhasses und de(n) Eintritt für eine Völkerverständigung“ (ansieht). Die andere hatte „das Ziel und die Aufgaben der Freimaurerei darin (gesehen), den einzelnen Menschen im Tempel zu bilden, ihn zu wahrer Selbsterkenntnis zu führen, ihn zu einem wertvollen Gliede der Menschheit zu machen und einschneidend auf das Gemüt einzuwirken. [...] Die Brüder der zweiten Gruppe woll(t)en [...] nach Möglichkeit tolerant sein und woll(t)en aus diesem Grunde auch in der Frage der Konfession und der Völkerverständigung keinen Druck auf ihre Mitglieder ausüben. Sie betrachte(te)n dieses von ihrem Standpunkt aus als Gewissenszwang, der einem Freimaurer nicht ziemt. Die Brüder der ersten Gruppe leg(t)en dagegen das Hauptgewicht auf die Betonung ‚Reform‘-Freimaurerei und erklär(t)en die Dogmenfreiheit der Brüder des F.Z.A.S. und das Eintreten für die oben genannten Kulturziele für das Zuerstkommende.“

Als Zwischenbilanz der ersten drei Freiburger Versammlungstage für den FZAS, der mittlerweile rund 2750 Mitglieder zählte, mag eine Darstellung des Großmeisters Penzig aus den für ihn offensichtlich wichtigsten von fünf Thesen gelten. Darin äußerte er: „Angesichts der gegenwärtigen Bedrohung der Freimaurerei, insbesondere auch des F.Z.A.S. und schließlich alles freigeistigen Lebens durch klerikale und nationalistische Angriffe sieht der F.Z.A.S seine dritte Gegenwartsaufgabe in der kraftvollen Verteidigung der in der Weimarer Verfassung zwar geforderten, aber noch längst nicht gesicherten, vielmehr neuerdings stark gefährdeten Glaubens-, Denk- und Gewissensfreiheit. Er hat also unbeschadet seines Freimaurercharakters, der ihm als Bund das öffentliche Eintreten auf dem Kampfplatz verbietet, durch seine Mitglieder den Kampf aufzunehmen gegen den Versuch, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche, Kirche und Schule, durch Konkordat, statt durch Reichs- und Landesgesetzgebung zu regeln, vor allem auch gegen alle, so unendlich zahlreichen Versuche, den Ein-

Vertrauliche Mitteilungen

Nur für Brr des Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne

Nr. 3/4

Nürnberg, März/April 1925

Nr. 3/4

Einladung zum Großlogentag 1925 zu Freiburg i. Breisgau vom 30. Juli bis 4. August 1925.

Liebe Brr!

Euch alle bitten wir, an untenstehende Adresse, längstens bis zum 1. Mai 1925, mitzuteilen, wieviel Einzel- oder Zweibett-Zimmer gewünscht werden. Hierbei wolle der Anmeldung beigefügt werden, in welcher Preislage die Zimmer gewünscht werden. Zimmerpreise 3 bis 10 Mark, jedoch ohne Verbindlichkeit. Wer zu spät bestellt, kann auf gute Unterbringung nicht rechnen. Nachstehendes Programm stellt nur den Rahmen dar, den wir hoffentlich zu Eurer Zufriedenheit ausfüllen werden. Der ganzen Bruderkette unseres gel. Bundes rufen wir deshalb zu:

Auf nach Freiburg, der unvergleichlich
schönen Stadt im herrlichen Schwarzwald!

Die Loge »Zur Brudertreue«.
Der Mstr. v. St.: Richard Bloch.

Profane Adresse: Oberinspektor Karl Reich,
Freiburg i. Brsg., Körnerstraße 8.

Abb. 5 Einladung an alle FZAS-Mitglieder im Deutschen Reich und im Ausland zur Teilnahme an der 18. Jahreshauptversammlung des Bundes in Freiburg, „der unvergleichlich schönen Stadt im herrlichen Schwarzwald“.
(Mebes)

fluss der Kirchen auf das deutsche Volk zu verstärken.“²² Und in der vierten formulierte er: „Untersteht nun aber zwar nicht der Kampf gegen die gewissensbedrückende kirchliche Dogmatik, die von jedem unsrer Brüder verworfen wird, wohl aber das Maß der Betätigung an religiösen Kämpfen der persönlichen Entscheidung des einzelnen, so ist dies nicht in demselben Maße der Fall bei der Stellung zur allgemeinen Menschenliebe. Hier ist angesichts der sittlichen Verheerungen, die Chauvinismus, Nationalismus und Völkerhass in unsrer Zeit angerichtet haben, die Stellung eines Bruders des F.Z.A.S. durchaus eindeutig. Nach wie vor ist der Kampf aufzunehmen, negativ gegen die unter der Maske des Patriotismus wütende Verhetzung von Rassen. Nationen und Völkern und kriegerische Austragung der Streitigkeiten durch Gewalt, positiv für die Anbahnung zunächst der deutsch-französischen Annäherung, weiter der auf Vereinigung der europäischen Nationen gerichteten Anstrengungen, endlich der allgemeinen Völkerversöhnung und friedlichen Gemeinschaftsverwaltung der Erde. Als Erbe des Vermächtnisses von 1717 ist der Freimaurer, auch wo er kämpft, Friedensbringer.“

In der dann am Sonntag früh von Richard Bloch geleiteten Logenarbeit hatte schließlich ein zweiter Redner aus dem Norden das Wort. Walter Arthur Berendsohn, Germanist (Nordistik) an der Universität Hamburg, sagte in seiner „Festzeichnung“ (Vortrag) unter anderem: „Wir alle haben uns im letzten Jahre mit der Pan-Europa-Idee des Grafen Coudenhove-Kalergi (seit 1922 Mitglied der Wiener Loge „Humanitas“; Anm. des Verf.) beschäftigt. [...] Europa wird zur Not- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet, zu Pan-Europa innerhalb des Völkerbundes. [...] aus seinem Werk tritt aber für uns klar hervor, dass der Frieden Europas abhängig ist von der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Es war deshalb eine große und echte freimaurerische Tat, dass wir 1922, mitten in einer Zeit neu aufflammenden Völkerhasses, die dargebotene Hand französischer Brüder ergriffen und mit den französischen Großlogen Freundschaft geschlossen haben. (Sie) haben eine starke Vertretung im Parlament und sandten kürzlich dem deutschen Volk als echt menschliche Kundgebung die Resolution zur Aufhebung der Schuldparagraphen des Vertrages von Versailles. Solche Leistungen können wir nicht aufweisen. Und doch dürfen wir stolz darauf sein, dass wir als kleine Minderheit unbekümmert um alle Anfeindungen aufrecht den Weg echter Menschlichkeit gegangen sind.“ Berendsohn erwähnte zugleich die französischen Gäste, wie Gaston Moch vom *Suprême Conseil der Grande Loge de France* in der Rue Puteaux oder Adrien Juvanon vom *Suprême Conseil des Grand Orient de France* in der Pariser Rue Cadet, letzterer ein Mitbruder Kurt Tucholskys in der dortigen Loge „L'Effort“.

Die Medien nahmen an der FZAS-Tagung regen Anteil. Das Protokoll notiert dazu weiter: „Auch eine kleine Pressefehde fehlte nicht, da die Freiburger Altlogen wieder einmal ihre bekannte Erklärung veröffentlichten, dass sie nichts mit uns zu tun hätten und wir keine patentierten Maurer wären. Eine Antwort, die ebenfalls abgedruckt wurde, blieb der Großlogentag nicht schuldig. Ein Freiburger Zentrumsblatt (die klerikal dominierte „Freiburger Tagespost“; Anm. des Verf.) veröffentlichte außerdem mehrere Artikel über das unheilvolle Wirken des Freimaurertums; im Allgemeinen nach dem bekannten Rezept Wichtl-Rosenberg.“²³

²² Am 15. Januar 1925 hatte der Landtag in Bayern das Konkordat des Freistaats vom 29. März 1924 mit dem Vatikan mit den darin enthaltenen Rechtssätzen in Gesetzesform beschlossen. Daraufhin verlegte der FZAS sein Bundessekretariat aus dem bayerischen Nürnberg in das liberale Hamburg. Der formale Beschluss für diesen Schritt des FZAS erging auf dem Großlogentag in Freiburg.

²³ Die Faktendarstellungen einschließlich Zitierungen über die Vorbereitung und die Ergebnisse des Freiburger Großlogentages vom 30. Juli bis zum 4. August 1925 sind den Berichten in den März-/Aprilheften 3/4 bis Novemberheft 11/1925 der „Vertraulichen Mitteilungen“ des FZAS sowie dem Septemberheft 9 des 19. Jahrgangs 1925 der Bundeszeitschrift „Sonnenstrahlen“ entnommen. Örtliche Presseberichterstattungen über diese freimaurerische Jahreshauptversammlung erfolgten u. a. in der „Volkswacht“ Nr. 176 vom Freitag, den 31.7.1925, Seite 8, in der „Breisgauer Zeitung“ Nr. 177 vom Samstag, den 1.8.1925, S. 3, in der „Freiburger Zeitung“ Nr. 208, erstes Blatt, vom Sonntag, den 2.8.1925, S. 2; in der „Volkswacht“ Nr. 178 vom Montag, den 3.8.1925, und

Im sechsten Jahr nach ihrer „Lichteinbringung“ (maurerische Weihe) begann die Loge im Januar 1926 mit 56 aktiven Mitgliedern. Durch Überweisung an andere Oriente waren ein, durch Deckung drei und durch Streichung sechs Brüder ausgeschieden. Hinzugekommen waren sieben Neuaufnahmen, so dass sich bis Ende 1926 insgesamt 53 Mitglieder, davon 14 im Lehrlingsgrad, 17 im Gesellengrad und 22 Meister in der Loge befanden. Erfreulicherweise hatte der Besuch der insgesamt 63 Zusammenkünfte in diesem Jahre von 32 auf 38 % zugenommen. Das mochte der Neukonzeption der Vortragsveranstaltungen qua Dreiteilung der Themenbereiche zugrundegelegen haben, die im ersten Drittel des Jahres unter anderem die neue Reichsschulgesetzgebung, den Kampf um die Gemeinschaftsschule, die pädagogischen Strömungen der Gegenwart sowie die Familie als körperlich-seelische Heimat der Kinder behandelte; im zweiten Drittel Wirtschaftsfragen, darunter Aufwertung des Geldes, Arbeitszeit von Arbeitern und Angestellten und im dritten Drittel freimaurerisch-historische und freimaurerisch-symbolische Themen vorsah. Im letzten Teil beispielsweise einen Vortrag über den Freimaurer Fichte. Darüber hinaus wurde abweichend von der üblichen Tempelfeier die Sommersonnenwende durch eine Wanderung auf die Schneeburg gefeiert und die Festrede unter freiem Himmel gehalten.

Das Jahr 1928 begann mit der Planung eines internationalen freimaurerischen Freundschaftsfestes, zu dem neben der noch jungen Zürcher FZAS-Loge „Zu den drei Ringen am Uto“ Brüder auch der beiden französischen Obedienzen eingeladen worden waren (Abb. 6). Als Zeitpunkt legte der neue Meister vom Stuhl, der Denzlinger Karl Mantz, wohnhaft Hauptstraße 141, Sonntag, den 4. März, fest. Ein Datum, das genau sieben Tage vor der für den 11. März einberufenen Kundgebung des badischen Landesverbandes der Deutschen Friedensgesellschaft lag, auf der die zwei Friedensnobelpreisträger von 1927, der Franzose Ferdinand Buisson und der Deutsche Ludwig Quidde, geehrt werden sollten. Tagungsort für den 4. März war das Logenheim im Stadtgarten-Restaurant, wobei die Anreise der Gäste bereits am Samstag erfolgte. Die drei nicht-öffentlichen Vormittagsreferate begannen um 11 Uhr und endeten am Sonntag gegen 13.00 Uhr. Redner zu FZAS-kultur- und friedenspolitischen Themen waren die Logenmitglieder Haebler aus Karlsruhe sowie Wilhelm Hauser und Richard Bloch aus Freiburg. Diskussionen zu den vergleichsweise kurz gehaltenen programmatischen Ausführungen erfolgten ebenfalls noch am Vormittag. Obwohl Protokolle hierüber nicht vorliegen, darf vermutet werden, dass auch über die Festveranstaltung des nächstfolgenden Sonntags im Freiburger Stadttheater gesprochen worden ist, an der Rolf Gustav Haebler, MdL, zugleich zweiter Vorsitzender der DFG in Baden, mit einer Begrüßungsrede und Gerhart Seger, DFG-Generalsekretär und Mitglied der Mannheimer FZAS-Loge „Sonne der Pfalz“, als Übersetzer der französischen Ansprache Buissons teilnahmen. Ein weiteres Thema dürfte die 8. Internationale Freimaurerische Friedensmanifestation gewesen sein, die das zuständige Komitee für Sonntag, den 27. Mai 1928, in Verdun und Douaumont auszurichten gedachte. Von der Ehrung am 11. März in Freiburg sind sowohl die Begrüßungsrede Haeblers als auch die wörtlich übersetzte Ansprache Buissons durch Gerhart Seger in maschinenschriftlichen Fassungen erhalten geblieben.²⁴

in der „Freiburger Zeitung“ Nr. 212, erstes Blatt, vom Donnerstag, den 6.8.1925, dritte Seite. Die „Breisgauer Zeitung“ Nr. 178 vom Montag, den 3.8.1925, S. 3, vierte Spalte rechts, enthält unter der Überschrift „Eine internationale Friedenskundgebung in Mainz“ außerdem folgende Meldung: „Mainz. 31. Juli. Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor elf Jahren der Krieg ausbrach, findet in Mainz an der Grenze des besetzten Gebietes am 1. August eine große internationale Kundgebung für den Frieden statt. Als Redner werden erscheinen: der französische Kammerdeputierte Paul Faure, der Zentrumsabgeordnete Prof. Dessauer - Frankfurt a. M. sowie Paul Oesterreich - Berlin.“ Und darauffolgend in Klammern der Kommentar: „Dass Deutsche es fertigbringen, im besetzten Gebiet mit Angehörigen der Unterdrückernationen pazifistische Kundgebungen zu veranstalten, ist der Gipfel nationaler Würdelosigkeit. D. Red.“. Dieser Schluss zur Verdeutlichung der konträren politischen Lager in Freiburg.

²⁴ Stadtarchiv Freiburg, C4/VIII/25/13. In der Akte befindet sich u.a. eine „Vorschlagsliste für das Frühstück“, in

LOGE „ZUR BRUDERTREUE“ IM F.Z.A.S.

Or. FREIBURG im Februar 1928
Stadtgartenrestaurant

PROGRAMM für das internationale freimaurerische FREUNDSCHAFTSFEST

am Sonntag, den 4. März 1928, in Freiburg im Breisgau

*

SAMSTAG, DEN 3. MÄRZ, abends 8 Uhr: Begrüßung der Gäste
und gemütliches Beisammensein in unseren Clubräumen im
Stadtgartenrestaurant

SONNTAG, DEN 4. MÄRZ, vormittags 11 Uhr: Festloge. Musikalische
Darbietungen umrahmen folgende offiziellen Vorträge:

1. Das Kulturprogramm des F. Z. A. S.
Br.: Haebler, Or.: Karlsruhe
2. Der F. Z. A. S. und die Arbeit für den Frieden
Br.: Hauser, Or.: Freiburg
3. Die internationalen Beziehungen des F. Z. A. S.
Br.: Bloch, Or.: Freiburg

Die einzelnen Vorträge sind als programmatische Ausführungen
gedacht und dauern nicht länger als 15 Minuten

SONNTAG, DEN 4. MÄRZ, nachmittags 1.30 Uhr: Gemeinsames
Brudermahl (Preis des trockenen Gedecks RM. 4.—)

Wer von den Gästen zu sprechen wünscht, möge dies vorher mitteilen, unter Angabe, ob in der Festloge oder
während des Brudermahles. Die lieben Brr.: bedienen sich zur Anmeldung beiliegenden Anmeldescheines

In der Erwartung, recht viele Brr.: bei uns begrüßen zu können, bin
ich mit br.: Gruß und Handschlag Euer treuvb. Br.:

CARL MANTZ

Mstr.: v.: St.:

An die Loge.....

Or.:.....

Abb. 6 Programm-Beilage zur Einladung für das erste März-Wochenende 1928 ins Logenheim der Freiburger Bauhütte "Zur Brudertreue" anlässlich eines internationalen freimaurerischen Freundschaftsfestes mit hauptsächlich französischen und schweizer Logenmitgliedern eine Woche vor der Feier des Badischen Landesverbandes der Deutschen Friedensgesellschaft zu Ehren der Nobelpreisträger von 1927, Ferdinand Buisson und Ludwig Quidde, im örtlichen Stadttheater (aus dem Archiv einer Zürcher Loge).

Weitere Aktivitäten der Freiburger Loge „Zur Brudertreue“ aus dem Jahre 1928 sind erst wieder für den 3. Dezember verzeichnet. An diesem Samstag referierte Dr. (H.O.) Föhrenbach, Mitglied der zur Bayreuther Großloge „Zur Sonne“ gehörenden Freiburger Loge „In Treuen fest“, über die „unter dem Druck der reaktionären Alt(l)o(en)gen [...] zerfahren“ erscheinende „Lage der humanitären Freimaurerei [...] Hinter dem frm. Kampf stünden der Deutsche Offiziersbund, der Stahlhelm und andere reaktionäre Organisationen, die in der deutschen Freimaurerei entscheidenden Einfluss haben. Statt gegen Ludendorff zum Angriff vorzugehen, beschränke man sich auf lendenlahme Abwehr. Verständnislos stehe man in weiten Kreisen auch der humanitären Logen dem weltfrm. Gedanken gegenüber. [...] In der Aussprache gab zunächst Br. Haebler vom Or. Karlsruhe die Versicherung, dass der F.Z.A.S. jeglichem Bestreben für wahre Humanität und Frieden zugeneigt sei. Eine ganze Reihe von Großlogen, darunter vor allem die französische Obedienzen, haben den F.Z.A.S. anerkannt. [...] Der F.Z.A.S. gehe seinen Weg, und die Zukunft werde zeigen, dass er der richtige sei. Dann sprachen noch Br. Bloch [...] und Br. Mantz, der auf die durchaus frm. Art der Arbeit des F.Z.A.S. hinwies.“²⁵

Freiburg-Relevantes wurde in der Folgezeit im FZAS-Periodikum „Das neue Freimaurertum“ im Novemberheft 11/1929 und Dezemberheft 12/1929 zum dortigen Deutschen Katholikentag thematisiert; sodann im Februarheft 2/1931 zum 10. Stiftungsfest der Loge „Zur Brudertreue“; im Aprilheft 4/1931 über eine Rede Wilhelm Hausers am 21. Februar in Straßburg; im Juli-/Augustheft 7-8/1931 zum Tode des Mitglieds Albert Walter aus Emmendingen; im Septemberheft 9/1931 über den „regen Verkehr mit den benachbarten französischen Brüdern“, und im Novemberheft 11/1931 schrieb ein Autor, wonach die FZAS-Loge „auch heute noch im Besitz eines schönen Eigenheims“ sein würde. Über den Katholikentag äußerte sich ein Betrachter unter seinem üblichen Pseudonym „Argus“: „Über 50.000 gläubige Katholiken haben an dem Festgottesdienst teilgenommen, der nach außen hin den Höhepunkt bildete, da der Erzbischof die Festpredigt hielt und der Nuntius Pacelli die Messe zelebrierte. Die Sitzungen selbst standen unter der Parole: die Rettung der Familie. Der Katholizismus findet ja tatsächlich im Familienleben, soweit es noch stark an den traditionellen Formen hängt, seine ursprünglichste und darum stärkste Stütze. [...] Natürlich schärfster Kampf gegen die Reform der Ehescheidungsgesetze, die mit Mühe und Not jetzt eine noch völlig unzulängliche Besserung erfahren zu wollen scheinen. Dem gegenüber verlangt die Kirche Verschärfung der Ehegesetze bis zur Verhinderung der Ehescheidung überhaupt. Auf die moralische Verwerflichkeit einer Ehe, in der die Charaktere einen schreienden Gegensatz bilden und so die Menschen zu böser Gesinnung getrieben werden, gehen diese Leute mit leichten Wendungen hinweg. Der magische Glaube, dass das Sakrament der Ehe eine unlösliche Bindung geschaffen habe, da es auf Gott zurückgehe, genügt ihnen, um rücksichtslos über die primitivsten Notwendigkeiten hinwegzugehen. [...] Neben den anwesenden Bischöfen wurden die beiden Vorkämpfer des Katholizismus in Deutschland mit großem Enthusiasmus gefeiert und geehrt: Der Nuntius Pacelli und der frühere Reichskanzler Wilhelm Marx, der mit zäher Energie auch nach dem Scheitern seines verfassungswidrigen Reichsschulgesetzentwurfs die konfessionelle Schule erstrebt“ (Nr. 11, S. 374/5). Und unter seinem Pseudonym „Ernst Falk“ schrieb Rolf Gustav Haebler im Heft 12 zum gleichen Thema: „Ist es mehr Tradition und Zufall, dass Herr

der unter den zwanzig aufgeführten Personen „Stephan Meier, M.d.R., hier, Merianstraße 9“ genannt ist; und in einer Liste „Vertreter der Presse“ der Name „Wenk“, Redakteur des örtlichen SPD-Organs „Volkswacht“, dem ebenfalls eine Einladung übersandt werden sollte. Beide Männer waren Mitglieder der Freiburger FZAS-Loge „Zur Brudertreue“ (Vgl. Teil I und folgenden Teil III dieser Arbeit). Ein Gruppenfoto mit den zwei Friedensnobelpreisträgern Quidde und Buisson sowie Haebler und Seger und elf weiteren Persönlichkeiten von dem Freiburger Festakt ist darüber hinaus publiziert in: Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau. Von der badischen Herrschaft bis zur Gegenwart. Bd. 3. Hg. von HEIKO HAUMANN und HANS SCHADEK. Stuttgart 1992, S. 295.

²⁵ Aus einem Reisebericht des Großmeisters des FZAS, PETER H. HEINSEN, Harburg, datiert „Neujahr 1929“, in: „Das neue Freimaurertum“ 2, 1929, Heft 1, S. 35-36.

Marx, der verflissene Bürgerblock-Reichskanzler, als Präsident des Katholikentages zu neuem Glanze auferstand? Herrn Marx' Sprache war kulturkämpferischer denn je. ‚Die katholische Kirche ist nicht eine Dienerin des Staates!‘, ‚Wir erheben schärfsten Widerspruch gegen die Bestrebungen, die katholische Kirche zu einer reinen Privatanstalt zu erniedrigen.‘ Sie ist vielmehr, wie selbst ein Mussolini anerkannt hat, in geistigen und ethischen Dingen ein stärkerer Machtfaktor als der Staat.‘, ‚Wir erheben aber auch ebenso scharfen Widerspruch gegen die Behauptung, dass die Schule eine reine Staatsangelegenheit sei, die mit der Kirche nichts zu tun habe. Die Staatsregierung wird auf Granit beißen, die versuchen sollte, ein Staatsmonopol über die Einrichtung des Schulwesens sich anzueignen.‘ Zum Donnerwetter noch mal, legen denn nicht die Artikel 143, 144, 145, 146, 147 und 148 das Staatsmonopol über das Schulwesen fest? Und selbst der Religionsunterricht, der im Artikel 149 steht, ist durch Schulgesetzgebung und nicht durch kirchliche Maßnahmen zu regeln. [...] Die Erfolge des bayerischen und preußischen Konkordats und die winkende Frucht des württembergischen Konkordats ermuntern wahrscheinlich hierbei ebenso wie das siegreiche Vordringen des Zentrums in der gesamten Schulverwaltung Preußens, insbesondere in dem preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung (S. 406).“ Ein Kommentar, der durchaus kein Erstaunen hervorrufen muss, denn Haebler vertrat im badischen Landtag die deutsche Sozialdemokratie.

Über die Teilnahmen von Freiburger Delegationen an den 8., 9. und 10. Internationalen Freimaurerischen Friedenskundgebungen in Verdun 1928, in Mannheim 1929 und in Belfort 1930, jeweils über die Pfingsttage, ist uns praktisch nichts überliefert. Aus der Zeit bis zum 1. März 1930 erfahren wir nur die drei Namen von durch Tod (August Hartmann), durch Streichung (Hermann Müller) oder Deckung (Dr. Julius Neuberger) Ausgeschiedenen sowie sechs Namen von Neu-Mitgliedern, darunter eines aus Karlsruhe überwiesenen Bruders. Dagegen kann über das zehnte Stiftungsfest der Bauhütte am 11. Januar 1931 etwas ausführlicher berichtet werden: „Der Tempel erstrahlte in frischem Grün und Blumenschmuck. Auf hoher künstlerischer Stufe stehende musikalische Darbietungen zweier Brüder formten und vollendeten die rituelle Arbeit zu einer stilvollen Einheit. Der Meister vom Stuhl, Bruder Mantz, gab einen gedrängten Überblick über die Geschichte der Loge. Die Loge erfasste stets scharf und klar ihre Mission, als Grenzloge ein Eckpfeiler der Friedensidee zu sein. Mit die ersten zarten Fäden zu den französischen Brüdern wurden von Freiburg aus geknüpft, und der deutsch-französische Verständigungsgedanke fand in der Loge starke Pflege. Die treffliche Festzeichnung Bruder Läubins über ‚Die Aufgaben der Freimaurerei in der Gegenwart‘ begeisterte die Brüder und riss sie zu spontanem Beifall hin. [...] Eine besondere Weihe [...] erhielt die Feier durch die Anwesenheit der lieben französischen Brüder. Bruder Bernardin aus Nancy war offizieller Delegierter des Supr. Conseil vom Grand Orient de France und beglückwünschte den FZAS, dass er seinen Prinzipien treu geblieben sei. [...] Es waren ferner vertreten die französischen Logen ‚Danton‘, Orient Saarbrücken, und ‚Les Amis de la Verité (Orient Metz) durch Bruder Schoettke, ferner die Loge ‚La Fidelité, Orient Colmar, die Loge ‚La Parfaite Harmonie‘, Orient Mülhausen. [...] Besonders herzlich wurde ein längeres Schreiben unserer ehemaligen Mutterloge ‚Sonne der Pfalz‘ im Orient Mannheim verdankt. Ein einfaches Festmahl vereinigte Brüder und Schwestern an der weißen Tafel der Brüder Freimaurer zu einigen Stunden frohen Beisammenseins. Der Festloge ging die Einführung einiger Suchender voraus“ (Nr. 2, S. 31–32).

Unter den friedenspolitisch regen Mitgliedern war Professor Dr. Wilhelm Hauser, den die französische Sektion der Liga für Menschenrechte für Samstag, den 21. Februar 1931, nach Straßburg eingeladen hatte. Sein Thema, über das er seit Jahren in Deutschland Recherchen angestellt und gesprochen hatte, war „Die Internationale der Rüstungsindustrie und des Handels während des Krieges 1914/18“. Begrüßt wurde er an jenem Tage vor einer stark vertretenen Öffentlichkeit vom Präsidenten der Liga in Straßburg, Professor Cerf. Besonders auf-

merksam und gespannt lauschten die Zuhörer, als der Redner „von der umfangreichen Unterstützung sprach, die Deutschland während des Krieges über die neutralen Staaten durch die Entente infolge der Lieferung von Rohmaterialien und Lebensmitteln zuteil geworden war. Deutschland andererseits bezahlte diese Waren selbst wieder durch Lieferung von Eisen und Stahl sowie ganz besonders durch die Ausfuhr von Maschinen. (Hauser) betonte in seinen Ausführungen, dass es ihm bei seinen Vorträgen über dieses Thema in erster Linie darum zu tun ist, zu zeigen, in welcher Weise die kriegführenden Völker bereits im letzten Kriege wirtschaftlich von einander so abhängig waren, dass sie den Krieg selbständig überhaupt nicht durchzuführen vermochten, und dass heute diese gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit noch in weit höherem Maße Tatsache geworden ist, so dass es schon aus diesem Grunde ein Wahnsinn sein würde, wenn in einem Zukunftskriege die Menschen mit Waffen und Giftgas ermordet würden, zu denen das Material aus dem eigenen Lande an den Feind geliefert worden ist.“ In der dann folgenden Diskussion wurde „von keiner Seite [...] irgend ein Widerspruch laut gegen die schweren Anklagen, die der Redner gegen Handel und Industrie, ganz besonders aber auch gegen die Regierungen der kriegführenden Länder, erhoben hat. Man bewunderte den Mut des Redners, mit dem er seit Jahren in der Öffentlichkeit über dieses Thema spricht, und wollte das gerne als Beweis ansehen dafür, wie stark in Deutschland trotz aller Widerstände der Gedanke der Völkerverständigung bereits verwurzelt sei. [...] er möge auch weiterhin in Frankreich über dieses Thema sprechen, das wie kein anderes geeignet sei, den Völkern und ganz besonders der Jugend die Kräfte zu zeigen, die zu allen Zeiten ein Interesse am Kriege hatten. [...] nur durch ein Zusammenarbeiten von Frankreich und Deutschland (könne) der Friede in Europa gesichert werden, und (es sei) die Aufgabe Frankreichs, das friedliche und demokratische Deutschland bei der Überwindung der schweren wirtschaftlichen Krise, unter der es gegenwärtig leidet, zu unterstützen.“ (Nr. 4, S. 31–32). Zusammen mit dem Ludwigshafener FZAS-Mitglied Friedrich Wilhelm Wagner sprach Hauser dann vierzehn Monate später anlässlich der 11. Internationalen Freimaurerischen Friedensmanifestation, die auf Einladung der Loge „Zur Brudertreue“ in Freiburg stattfand, erneut über diese Thematik. Dies, nicht ohne zuvor noch in einer freundschaftlichen Aussprache zwischen deutschen und französischen Brüdern im Januar 1932 im neutralen Basel die Frage „Internationale Kriegsschulden, Sicherheit und Abrüstung“ thematisiert zu haben, zu der sich der Protokollant, der im Jahreswechsel 1929/30 in die Freiburger Loge aufgenommene Gymnasialprofessor Hermann Craemer, Mozartstraße 33, folgendermaßen äußert: „Die Br. der Loge „La Parfaite Harmonie“, Mülhausen, waren in größerer Zahl der Einladung der Loge „Zur Brudertreue“ [...] gefolgt.²⁶ Die eingehenden Äußerungen des deutschen Redners, der zuerst sprach, und die kürzere Antwort des französischen Redners zeigten ziemlich weitgehende Übereinstimmung – womit nicht gesagt sein soll, dass nicht auch erhebliche Meinungsverschiedenheiten in den Reden und in der sich anschließenden Aussprache hervortraten. Dass dies nicht anders sein kann, tut dem Wert und Sinn solchen Strebens nach allgemein menschlicher und auf praktische Fragen eingehender Verständigung keinen Abbruch. Die Behandlung der genannten Probleme führte bei den Rednern und den an der Aussprache sich beteiligenden Herrn naturgemäß zu dem Hinweis auf die tieferen Ursachen der Gegenwartsnöte, die in der wirtschaftlichen und geistigen Verfassung der Völker und Menschen zu suchen sind: Wirtschaftliches Zusammenwirken der Völker und echt menschliche Gesinnung in gegenseitiger Anerkennung sind die unentbehrlichen Grundlagen für ein wirkliches Fortschreiten auf dem Wege zur Überwindung der Nöte. – Die Zusammenkünfte sollen fortgesetzt werden“ (Nr. 2/1932, S. 59).

²⁶ Ein erster Hinweis auf das Basler Treffen sowie die ausführliche Beschreibung der Freiburger internationalen Freimaurerischen Friedenskundgebung zu Pfingsten 1932 erfolgte im Teil I dieser Arbeit.

Schlussbetrachtungen: Die Zeichen der Zeit

Das Juli-/Augustheft 7-8/1931 der Bundeszeitschrift „Das neue Freimaurertum“ enthält einen vierseitigen Beitrag des Lehrers Theodor Asal aus Bruchsal, Mitglied der Karlsruher FZAS-Loge „Zum neuen Licht“, in dem der Autor kaum zwanzig Monate nach den kirchenpolitischen Anmerkungen Haeblers diese Thematik sehr ausführlich erneut erörtert. Der SPD-Landtagsabgeordnete hatte hier das kulturkämpferische Vorgehen des Altkanzlers Marx auf dem Freiburger Katholikentag damit zu erklären versucht, dass ihn (Marx) trotz des Scheiterns seines verfassungswidrigen Reichsschulgesetzentwurfs wohl die Konkordaterfolge in Bayern von 1924, in Preußen von 1929 und der Zentrumserfolg in der preußischen Schul- und Wissenschaftsverwaltung zu einem derartigen Engagement ermuntert hätten. Asal stellt nun in seiner Abhandlung das Ergebnis der aktuellen Lage sogleich an den Anfang und schreibt: „Die katholische Kirche steht vor einem neuen Erfolg auf dem von ihr beschrittenen Weg zur Erringung und Konsolidierung ihrer machtpolitischen Stellung. Auch in Baden steht ein Konkordat vor dem Abschluss, und es ist an der Zeit, sich die damit zusammenhängenden Fragen klarzulegen. Es hat dabei keinen Zweck, Reminiszenzen an die blühende liberale Vergangenheit des badischen Musterländchens anzustellen. Wir vom FZAS, die wir die neuwerdende, die kommende Gesellschaftsordnung ahnen und an ihr bauen wollen, müssen die realen Gegebenheiten, die politischen Machtverhältnisse, nüchtern sehen und werden dabei erkennen, dass eben jetzt die Zeit erfüllet ist, dass die Zeit der Ernte für die Kirche da ist. Und das nur ein starkes Jahrzehnt nach dem Weltkrieg. Es ist erstaunlich, mit welchem genialem Geschick die Kirche zu allen Zeiten aus tiefstem Fall sich immer wieder in kürzester Zeit zur bestimmenden Macht emporzuheben vermochte. Im Kriege versagte sie doch sowohl als Weltorganisation als auch als Trägerin geistig-seelischen Lebens. Der Krieger im Schützengraben wandte sich von ihr ab; ihr Einfluss auf den Frontsoldaten war gegen Ende des Krieges gleich Null, und es hatte den Anschein, als ob ihre weltanschauliche und politische Macht verschwunden sei für alle Zeiten. Aber sie erhob sich wie ein Phönix zu neuer ideeller, materieller und geistiger Macht. [...] Da nun Baden zu zwei Dritteln katholisch bevölkert ist, da dieser Bevölkerungsanteil fest in den Händen der Kirche ist, vermag das Zentrum nun seine zahlenmäßige Macht in die Waagschale zu werfen. (1910 hatte das Zentrum 35 % der Wählenden auf sich vereinigt, heute 39 %). Es gab in Baden vor dem Kriege die ‚Periode des Großblocks‘, da sich Sozialdemokratie und Liberalismus gegen das Zentrum zusammenschlossen, seinen Einfluss überwand und ersprießliche liberale und fortschrittliche Arbeit leisteten. Die Möglichkeit einer solchen Politik ist nicht mehr gegeben; denn auch in Baden ist wie überall der Liberalismus gestorben (1910 = 33 % der Mandate, heute noch 14 %) als Folge der Umschichtung der wirtschaftlichen und soziologischen Struktur der Bevölkerung und ihrer damit zusammenhängenden geistigen Heimatlosigkeit und Ratlosigkeit. [...] Die Ziele des Zentrums sind selbstverständlich hauptsächlich kulturpolitischer Art (Beseitigung der Simultanschule). Die politische Situation hat sich – ähnlich der in Preußen – so weit entwickelt, dass die Sozialdemokratie Zugeständnisse machen muss [...]. In dieser Situation, auf die das Zentrum schon lange wartete, wird nun die Forderung nach Abschluss eines Konkordates erhoben, und es zeigt sich keine Möglichkeit, diesen Vertrag mit der Kirche zu verhindern. Schon 1859 schloss die badische Regierung ein Konkordat mit Rom ab, das jedoch von der badischen Volksvertretung mit Entschiedenheit abgelehnt wurde. [...] Sollte es gelingen, die badische Schule zu zerschlagen, so bedeutete dies einen Rückschritt sondergleichen, [...] das völlige Eindringen des kirchlichen Geistes in die Jugend. [...] Indes ist aber zu hoffen, dass dem badischen Konkordat nicht das bayerische, sondern das preußische Konkordat als Vorbild dient, bei dem ja die Schulfrage nicht berührt wird“ (S. 219–222).

Auf Seiten des Zentrums hatte Ernst Föhr die Konkordatsverhandlungen mit der katholischen Kirche geführt, und immerhin ließ sich mit der SPD eine Einigung dahingehend erzie-

len, den Fortbestand der Simultanschule als christlicher Gemeinschaftsschule mit konfessionellem Religionsunterricht unter Aufsicht des Klerus zu sichern. Dagegen waren für die Universität Freiburg sogenannte „Konkordatslehrstühle“ (W. Hug) eingeplant, auf welche nur Katholiken berufen werden durften. Um sich den Rückhalt in der Fraktion zu sichern, entschied sich die badische SPD-Führung für einen außerordentlichen Sonderparteitag im November 1932, ließ abstimmen und musste erfahren, dass hier das Konkordat die Ablehnung erfuhr. Die Partei trat daraufhin aus der Regierungskoalition aus. Im Landtag gelang dessen Annahme in erster Lesung schließlich nur deshalb, weil bei Stimmengleichheit des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei mit dem Restvotum der Stichentscheid des Vorsitzenden den endgültigen Ausschlag gegeben hatte.

Rolf Gustav Haebler meldete sich nach diesem Ereignis im Januarheft 1/1933 der genannten Bundeszeitschrift ein letztes Mal. Indem er die politisch wesentlichen Punkte im (endgültig am 11. März 1933 ratifizierten) Konkordatsvertrag, die sich auf die Schule bzw. auf den Religionsunterricht beziehen, eingehend erläuterte und auch die Bedenken der „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer Badens“ dazu leicht gekürzt im Wortlaut wiedergab, schloss er seine dreiseitigen Ausführungen mit der folgenden Mahnung: „Im Landtag wurden [...] bei vollbesetztem Haus die Verträge angenommen – freilich nur durch Stichentscheidung des Landtagspräsidenten in der ersten und mit einer (durch Fehlen bürgerlicher Abgeordneter verursachten) Mehrheit von 2 Stimmen in der zweiten Lesung. Das ist eine sehr schmale Basis, die nicht machtpolitisch zu rechtfertigen ist. Aber das ist nicht das Wesentliche. Dieser Kampf beweist, dass das badische ‚demokratische Linkszentrum‘ eine Legende ist. Die konterrevolutionäre Situation ist offenbar. Baden liefert zum Vormarsch der Restauration einen neuen, ganz eindeutigen Beitrag: diese Reaktion ist nicht nur verfassungsfeindlich, nicht nur antipazifistisch, sie ist und wird mehr und mehr kulturelle Reaktion sein. Darüber sollte sich auch die Freimaurerei ganz klar werden. Aber da ein sehr großer Teil der deutschen Großlogen selbst kulturell reaktionär geworden ist, so bleibt auch hier die Aufgabe des FZAS bestehen; ja, sie wird immer aktueller, immer dringender, und die geistige und aktivistische Linie des Reformfreimaurertums erfährt immer größere Rechtfertigung durch die antikulturelle Entwicklung Deutschlands“ (S. 21).

Die Äußerungen des Logenbruders Haebler – formuliert wenige Wochen vor der sogenannten „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten – verraten noch ein wenig Hoffnung, zumindest kämpferische Entschlossenheit. Den Mitgliedern der Freiburger FZAS-Loge „Zur Brudertreue“ war danach ganz und gar nicht mehr zumute. Bereits gegen Ende des Jahres 1932 gaben sie ihr Logenheim im Stadtgarten-Restaurant mit dessen neuem Pächter Max Weik auf und tagten nun in einem Clubzimmer des (ebenfalls Wilhelm Trescher gehörenden) „Wiener Cafés“ in der Kaiserstraße 25a. Anfang April 1933 schließlich löste sich der FZAS für das Gebiet des Deutschen Reiches ganz auf.

Im folgenden und letzten Teil III dieser Arbeit wird die Struktur der in Freiburg wirkenden Logenmitglieder und das Schicksal von einigen von ihnen in der Emigration oder den Konzentrationslagern beschrieben.²⁷

²⁷ Mein herzlicher Dank gilt nach wie vor den französischen Archivaren Pierre Mollier und François Rognon nebst Mitarbeitern in Paris sowie bezüglich neuester Dokumentenfunde und sonstiger Unterstützung meiner Forschungsarbeit in Zürich Jörg Berger, Willy Gantner, Alexander Weber und Michael G. Winkler. Last not least auch Herrn Dr. Ulrich P. Ecker, Stadtarchiv Freiburg.